

Zuweisung und Übernahme devianter Rollen Am Beispiel der Fürsorgeerziehung*

Dorothee und Helge Peters / Helga Schäfer / Helga und
Henning Trabandt
Universität Frankfurt

Ein Verhalten gilt nicht schon dadurch als kriminell, daß ihm dieses Etikett durch die Existenz des als Strafgesetz kodifizierten Normensystems zugewiesen würde. Die erfolgreiche Etikettierung ist selbst das Ergebnis eines sozialen Prozesses, der sich als Interaktion zwischen dem Handelnden und seiner sozialen Umwelt vollzieht. Die soziale Umwelt, insbesondere die mit der Kontrolle abweichenden Verhaltens befaßten Instanzen, begründen mit der Etikettierung der Handlung und der Motivation als kriminell bestimmte Reaktionen und beeinflussen so die Veränderung der Selbstdefinition des Betroffenen. Die kriminellen Handlungsmuster werden an den Betroffenen als Erwartung herangetragen und von ihm übernommen,

d.h., er definiert sich und seine Handlungen daraufhin als kriminell. Diese sozialen Zuweisungs- und individuellen Übernahmeprozesse sollen in diesem Projekt untersucht werden.

I. Analyse der pragmatischen Theorien

Dabei interessieren zunächst die Rekrutierungsattribute für kriminelle Rollen. Theoretische und empirische Arbeiten der Kriminalsoziologie legen die Vermutung nahe, daß Kriminalität nach gesellschaftlichen Merkmalen verteilt ist, die auch die Verteilung anderer sozialer Teilnahmekancen bestimmen. Die Wahrscheinlichkeit der Rekrutierung in die Rolle des Kriminellen variiert nach diesen Theorien insbesondere mit der Schichtzugehörigkeit – drückt man Schichtzugehörigkeit nach den Kriterien eines objektiven Schichtindex aus (z.B. Scheuch-Index) –, mit Ausbildung, Berufsstellung und Einkommen. Es soll untersucht werden, welche spezifischen Rekrutierungsmuster die Korrelation zwischen Schichtzugehörigkeit bzw. diesen Indizes und Kriminalität verbirgt. Die Bedeutung, die z.B. Arbeitsverhalten („Arbeitsbummelei“, „Arbeitsscheu“) als zentrale Kategorie der Bewertung von Klienten der Sozialarbeit, Angeklagten vor Gericht, Insassen von Haftanstalten durch die Instanzen in bestimmten Entscheidungssituationen (Einweisung in die Fürsorgeerziehung, Strafaussetzung zur Bewährung, bedingte Entlassung aus der Haft usw.) für die Rekrutierung in kriminelle Rollen gewinnt, läßt vermuten, daß die Korrelation zwischen Berufsstellung und Kriminalität zumindest auch durch die Instanzen produziert wird (D. Peters 1972). Das heißt: Die mit Kriminalität korrelierenden Merkmale werden in dem handlungsleitenden Wissen, den pragmatischen Theorien der Instanzen sozialer Kontrolle als Bedingungen von Kriminalität wahrgenommen und erfahren aus diesem Kontext heraus ihre Bedeutung. Da sie in dieser Bedeutung Sanktionsentscheidung begründen, ist es für eine Erklärung der gesellschaftlichen Merkmale der Kriminalitätsverteilung erforderlich, diese pragmatischen Theorien nach Inhalt, Struktur und Handlungs- und Tätertypologie zu untersuchen.

II. Analyse des Ablaufs von Rollenübernahmeprozessen

Der Prozeß der Rekrutierung selbst ist bisher noch kaum untersucht worden. Insbesondere wurden die Folgen von Sanktionen und Degradationen für die Übernahme der kriminellen Rolle nicht berücksichtigt. Der Versuch, diese

Folgen zu analysieren, sollte an die Arbeiten von H.S. Becker und E. Lemert anknüpfen, aus denen hervorgeht, daß das Situationsverständnis und die Motivation von Handelnden, deren Handlungen (später) als kriminell definiert werden, von den Inhalten der mit Sanktion und Degradierung verbundenen Adressatendefinitionen und Motivationshypothesen der Definierer entscheidend abweichen; daß die Handlungen sogar im Kontext konformer Rollen interpretiert werden können. Der Grad und die Struktur dieser Differenz von Eigendefinitionen und von Instanzen als sozial verbindlich etablierten Fremddefinitionen sollen herausgearbeitet werden. Dabei wird es darauf ankommen, den Zusammenhang der Inhalte der Fremddefinitionen mit den Rekrutierungsattributen aufzuzeigen.

Der entscheidende Faktor der Rekrutierung bzw. Rollenübernahme ist die Verminderung der (konformen) sozialen Teilnahmechancen der Betroffenen. In gleichem Maße, in dem sich der Handlungsspielraum durch die stigmatisierende Reaktion anderer verengt und legitime Handlungsalternativen immer schwerer erreichbar werden, wird der Handelnde in ein Verhalten gedrängt, das mit der Rolle der stigmatisierten Person eher vereinbar ist als das vorherige. Dieses Verhalten wird dann als Bestätigung der zuvor mit Hilfe der pragmatischen Theorien gestellten Diagnose interpretiert und begründet so eine noch stärkere Beschneidung der Handlungsalternativen. Diese führt wiederum zu einer Annäherung an die zugeschriebene Rolle. Der Handelnde findet in dieser Rolle neue soziale Bezugsobjekte, die Situationsdefinitionen und Muster der Selbstinterpretation vermitteln, die die Übernahme verstärken.

Dieser Prozeß wird initiiert durch die ersten Kontakte mit Instanzen sozialer Kontrolle. Sie finden bei solchen, die eine kriminelle Karriere durchlaufen, schon vor der Strafmündigkeit, und zwar in der Regel mit der Sozialarbeit statt. Da sich der Prozeß der Rekrutierung in die Rolle des Kriminellen nach den bisher vorliegenden Untersuchungen zur kriminellen Karriere zunächst im Wege der Verminderung sozialer Teilnahmechancen vollzieht, interessiert von den Sanktionsmöglichkeiten, die die Sozialarbeit hat, die Einweisung in Fürsorgeerziehung, weil sie mehr als jede andere Sanktion gewohnte Rollenvollzüge beschneidet.

III. Anwendungsbedingungen und Anwendungsmodelle

Ziel des Projekts soll es auch sein, auf die Praxis der Sozialarbeit einzuwirken. Der theoretische Bezugsrahmen und der Untersuchungsgegenstand dieses Projekts begründen den Versuch, eine Veränderung dieser Praxis über die Veränderung des handlungsleitenden Wissens der Sozialarbeit einzuleiten.

1. Information

Die in diesem Projekt ermittelten pragmatischen Theorien, mit denen die Sozialarbeiter und das Heimpersonal ihre Sanktionsentscheidungen und Behandlungsmaßnahmen begründen und so einen maßgeblichen Einfluß auf die deviante Karriere der Jugendlichen ausüben, müssen zunächst denen, die sie anwenden, bewußt gemacht werden. Die in diesen pragmatischen Theorien enthaltenen Aussagen über die Ursachen abweichenden Verhaltens und die Möglichkeiten, es zu verhindern, sollen dann mit den Aussagen empirischer soziologischer Untersuchungen konfrontiert werden, die den Handlungsbereich der Sozialarbeit betreffen. Das setzt voraus, daß die soziologischen Devianztheorien in ein Verhältnis zu den pragmatischen Theorien gesetzt werden und in diesem Bezugsrahmen jeweils auf ihre empirische Bestätigung geprüft werden. Diese Arbeit soll sich an dem Vorgehen orientieren, nach dem W. Springer (1973) in seinem Buch „Kriminalitätstheorien und ihr Realitätsgehalt“ die Belegsituation kriminalsoziologischer Sätze untersucht hat.

2. Kommunikation

Um auf die Praxis der Sozialarbeit einwirken zu können, müssen geeignete Kommunikationsebenen und -wege geschaffen werden. Sie müssen im Rahmen des Projektes erprobt werden. Die gegenwärtig bestehenden Verständigungsprobleme zwischen soziologischer Forschung und Praxis der Sozialarbeit sollen dadurch verringert werden, daß die unter 1. beschriebenen Informationen an der Sprachform und der Wissensstruktur der pragmatischen Theorien orientiert werden. Kriminalsoziologische Untersuchungen wären beispielsweise eher in der Form von Fallösungen und nicht in Form von allgemeinen theoretischen Sätzen zu vermitteln. Als Material für die Entwicklung didaktischer Modelle sollen die im Rahmen dieses Projekts mit den Sozialarbeitern geführten - möglichst auf

Tonband festgehaltenen – Gespräche über die Ergebnisse der einzelnen Untersuchungsphasen herangezogen werden.

Die im Rahmen des Projekts anzustellenden Überlegungen zu einer Verbesserung der Kommunikationswege zur Sozialarbeit sollen sich vor allem auf Modelle für Kontaktstudien für Sozialarbeiter an dem Schwerpunkt „Sozialarbeit, Devianz und soziale Kontrolle“ im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Frankfurt konzentrieren. Die dazu bereits angestellte empirische Vorstudie deutet auf eine relativ geringe Bereitschaft von Sozialarbeitern hin, an soziologisch orientierten Kontaktstudienkursen teilzunehmen. Es wird wahrscheinlich darauf ankommen, die administrativen und expressiven Eliten der Sozialarbeit für die Einrichtung eines solchen Kommunikationsweges zu gewinnen. Darüber hinaus ist daran gedacht, die Ergebnisse dieses Projekts in Form eines Lehrbuches für Fachhochschulen für Sozialarbeit herauszubringen.

IV. Der Untersuchungsplan

(1) Analyse der pragmatischen Theorien

- a) Ermittlung der sozialen Merkmale der vom Jugendamt in FE eingewiesenen Jugendlichen; Entwicklung von Hypothesen über das entscheidungsrelevante Handlungswissen im Jugendamt aufgrund der ermittelten Daten. Methode: Aktenauswertung.
- b) Überprüfung dieser Hypothesen, um festzustellen, mit welchen sozialstrukturellen Merkmalen ein bestimmtes Verhalten verbunden sein muß, um zum Einweisungsgrund zu werden. Methode: 1. Inhaltsanalyse von Akten; 2. Interviews mit dem Amtspersonal.
- c) Überprüfung der Handlungswirksamkeit der unter b) erfragten Konzeptionen zur Begründung und Rechtfertigung von Einweisung bzw. Nichteinweisung. Methode: Teilnehmende Beobachtung der Interaktionssituation Sozialarbeiter – Klient.

(2) Analyse des Ablaufs von Rollenübernahmeprozessen

- a) Untersuchung der Selbstdefinition des Betroffenen bei Einweisung, insbesondere seiner Definition der Delikte, die als offizielle Einweisungsgründe gelten. Methode: entspricht der Gießener Delinquenzbelastungsuntersuchung (Quensel u.a.).
- b) Ermittlung der pragmatischen Theorien des Heimpersonals aufgrund ihrer Interpretationen der Informationen,

die sie über die Eingewiesenen erhalten, und der Behandlungsmaßnahmen, die sie ergreifen. Methode: Methoden müssen sich an der Materiallage orientieren; in Frage kommen Aktenstudium, Befragung und teilnehmende Beobachtung wie unter (1b) und (1c).

c) Wiederholung der Eingangsuntersuchung der Betroffenen im Hinblick auf die Veränderung ihrer Selbstdefinition jeweils nach Ablauf einer noch zu bestimmenden Aufenthaltsdauer und bei Entlassung aus dem Heim. Methode: wie unter (2a).

(3) Anwendungsbedingungen und Anwendungsmodelle Aufbereitung kriminalsoziologischer Theorien im Hinblick auf ihre Konfrontation mit pragmatischen Aussagen. Methode: Spezifische Methoden sollen erst im Laufe des Projekts bestimmt werden.

Die empirischen Untersuchungen im Jugendamt und im Erziehungsheim müssen zumindest für einen großen Teil der Gesamtprojektdauer parallel laufen, um die Karriere einer größeren Zahl von Jugendlichen von der Erfassung und Einweisung durch die Sozialarbeit bis zur Entlassung aus dem Heim zu begleiten.

Für eine Überprüfung unserer Hypothesen scheint eine Zahl von rund 100 Einweisungsfällen sinnvoll. Bei einer solchen Zahl würden die in den Untersuchungsabschnitten (1c) und (2) anfallenden Arbeiten einen Zeitaufwand von etwa einem Jahr erfordern. Erfahrungen aus einer empirischen Arbeit des Projektleiters über Sozialarbeiter-Klienten-Kontakte, die in einer Großstadt Nordrhein-Westfalens durchgeführt wurde, lassen vermuten, daß eine solche Zahl von Einweisungsfällen in Frankfurt in einem Zeitraum von eineinhalb Jahren annähernd erreicht wird. Da die durchschnittliche Verweildauer von Heimzöglingen unter einem Jahr liegt, wäre – wenn die Vorbereitungen des Untersuchungsabschnitts zu Beginn der Projektarbeit aufgenommen werden – nach zweieinhalb Jahren diese Untersuchung abzuschließen. Die Arbeiten an Teil (3) der Untersuchung können schon bei Vorliegen erster Ergebnisse, insbesondere aus Teil (1), aufgenommen werden. Insgesamt werden in diesem Projekt für den anwendungsorientierten Teil sechs Monate benötigt. Diese Arbeiten sind im übrigen über dieses Projekt hinaus geplant und werden später vom Schwerpunkt „Sozialarbeit, Devianz und soziale Kontrolle“ der Universität Frankfurt getragen.

Anmerkung

(*) Bei dem hier vorgelegten Beitrag handelt es sich um die leicht gekürzte Fassung eines Projektantrages, der der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Frühjahr 1973 vorgelegen hat und dessen Bewilligung (Gesamtkosten für 2,5 Jahre: rund 220.000 DM) inzwischen von der DFG abgelehnt wurde.

Literatur

PETERS, D., Forschungsbericht: Abweichendes Verhalten und soziale Schichtung, vorgelegt bei der DFG im Februar 1972
SPRINGER, W., Kriminalitätstheorien und ihr Realitätsgehalt, Stuttgart 1973

November 1973
6 Frankfurt, Mertonstr. 17